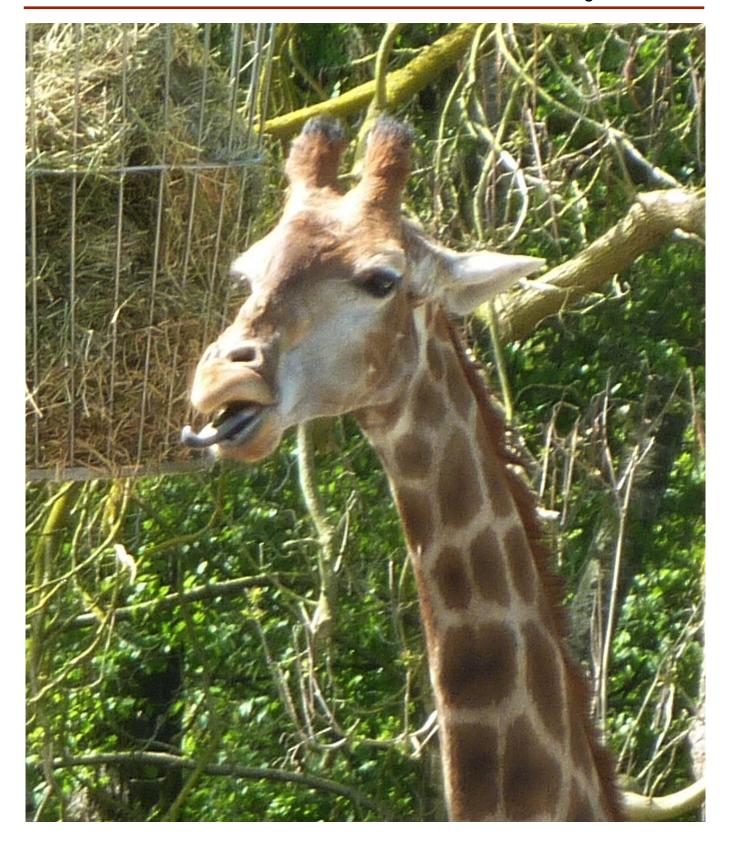


YURUMI

Info-Zeitung der Zoofreunde Dortmund e.V. Ausgabe 13-2021 Schutzgebühr 1,00 €



Grußwort des Vorstands

Liebe Zoofreundinnen und Zoofreunde,

hinter uns liegt ein anstrengendes Jahr. Der obligatorische Zoobesuch zum Entspannen, Erholen und Batterien auftanken, musste aufgrund der nun schon längeren Zooschließung ausfallen. Ebenso natürlich die beliebten Rundgänge. Die Beobachtung "unserer" Zootiere ging nur noch digital über die Facebook- und neuerdings auch die Instagram-Seite des Zoos. Hier geht ein herzlicher Dank an Marcel Stawinoga, der Zoolotse und Pressesprecher/ Kommunikationsmanager des Zoos! Durch kleine digitale Einblicke konnten wir weiter beobachten wie Willi, unser Breitmaul-Nashorn-Nachwuchs, wächst, die Kinkajous wieder Nachwuchs bekamen und Maria, unser Nachwuchs bei den Großen Ameisenbären, immer unabhängiger wurde, bis zum Auszug vor kurzem. Dennoch schmerzt es, diese wichtigen Ereignisse im Leben der Dortmunder Zootiere nicht begleiten zu können.



Gerade aus diesen Gründen wäre ein Austritt natürlich verständlich. Dennoch konnten wir keine Austritte verzeichnen! Daher bedanke ich mich im Namen des Vorstands ganz herzlich für Ihre Geduld und Treue! Zusammen meistern wir diese Krise und gehen gestärkt daraus hervor!

Dass wir nicht untätig blieben, sehen Sie an den voranschreitenden Plänen für das Fennek-Gehege. Über die weiteren Fortschritte, werden wir Sie regelmäßig informieren und hoffen die Eröffnung natürlich wieder gemeinschaftlich begehen zu können!

Daher bleiben Sie gesund und auf ein baldiges Wiedersehen in unserem Zoo!

Lea Reichel

Kuratoriumsmitglied der Zoofreunde

Sind Zoologische Gärten heute noch zeitgemäß? (Teil 3)

Gemeinschaft der Zooförderer (GdZ)



Zoologische Einrichtungen verstehen sich als Orte der Freizeit und Erholung und fühlen sich zudem dem Artenschutz und der Bildung verpflichtet und arbeiten auch in der For-

schung. Derzeit hat die Gemeinschaft der Zooförderer (GdZ) über 100.000 Mitglieder. Davon engagieren sich 5.500 Menschen ehrenamtlich. Sie leisten monatlich 30.000 Stunden, das entspricht einer Arbeitsleistung von 3,2 Mio Euro im Jahr. Die GdZ versteht sich als Artenschutz-Dienstleister. Durch Fördergelder werden gute Artenschutzprojekte vorangetrieben.

Pudus



Pudu mit Nachwuchs im Zoo Dortmund 2016 (Bild: Wolf Malkusch).

Südliche Pudus gehören zu den kleinsten Hirschen der Welt. Das Paar im Zoo Dortmund wurde zusammen mit dem Europäischen Erhaltungszuchtprogramm im Sinne des Populationsmanagements aus den Zoos Berlin und Rotterdam zusammengestellt und lebt jetzt auf der Außenanlage des Tamanduahauses friedlich mit den Ameisenbären zusammen. Pudus bewohnen die Wälder und Buschlandschaften im Süden Chiles. Ihre Anzahl im Freiland ist in den letzten Jahren um 20% gesunken. Sie werden auf der Roten Liste bedrohter Arten als potentiell gefährdet eingestuft. Umso erfreulicher, dass das Paar am 9. Oktober 2019 erneut nach 2016 ein kleines Pudu-Kitz zur Welt gebracht hat, das inzwischen mit seiner Mutter die Anlage erkundet. Sie haben auf der Anlage viele Versteck-Möglichkeiten. Pudus sind anfangs sehr scheu und im hohen Gras nur schwer zu entdecken.



Erneut Nachwuchs bei den Pudus 2019 im Zoo Dortmund (Bild: Stefanie Scholler).

Andenbär

Mit der Haltung von Andenbären beteiligt sich der Zoo Dortmund am Europäischen Erhaltungszuchtprogramm. In den Anden Südamerikas, dem natürlichen Verbreitungsgebiet, leben schätzungsweise
nur noch 2.500 bis 10.000 erwachsene Tiere, und
sie werden daher als gefährdet eingestuft. Der Verlust des Lebensraums, Ausbreitung der Landwirtschaft und Bergbau sind einige Gründe für ihren
Bestandsrückgang.



In Erinnerung an den Andenbären Moritz, verstorben im August 2019 im Zoo Dortmund (Bild: Wolf Malkusch).

Moritz, der letzte Andenbär im Zoo Dortmund, ist leider im August 2019 verstorben. Nach dem Umbau und der Erweiterung des Andenbärgeheges werden wieder Andenbären in den Zoo Dortmund umziehen.

Otter

Der Zoo Dortmund hält zwei verschiedene Otterarten und beteiligt sich an internationalen Zuchtprogrammen.



Zwergotter im Otterhaus (Bild: Wolf Malkusch).

Der Kurzkrallenotter, oder auch Zwergotter, kommt in Südostasien vor, der Riesenotter lebt in Südamerika. Der Kurzkrallenotter wird in der Roten Liste der gefährdeten Arten als gefährdet eingestuft, der Riesenotter als stark gefährdet. Der Ottertag (26. Mai 2021) wurde vom International Otter Survival Fund ins Le-

ben gerufen und soll auf die Bedrohung dieser Säugetierarten hinweisen. Die Bestände sind in den letzten Jahren um 30% zurückgegangen und werden sich in den nächsten Jahren weiter halbieren.



Riesenotter im Außenbecken (Bild: Wolf Malkusch).

Humboldt-Pinguin



Humboldt-Pinguin in seiner Nisthöhle im Zoo Dortmund (Bild: Wolf Malkusch).

Der Zoo Dortmund beteiligt sich mit seiner Pinguinhaltung am Europäischen Erhaltungszuchtprogramm. Der Wildbestand freilebender Humboldt-Pinguine wird nur noch auf 32.000 erwachsene Tiere geschätzt und gilt damit als gefährdet.



"Fliegende" Humboldt-Pinguine (Bild: Benjamin Ibler).

Überfischung, Meeresverschmutzung und zunehmend fehlende Nistmöglichkeiten sind der Hauptgrund für die Bedrohung. Der Pinguin-Tag (25. April 2021) wird in Kooperation mit dem Verein Spenisco e.V. durchgeführt. Der setzt sich für den Schutz der Humboldt-Pinguine in Chile und Peru ein.

Bildungsaktionen im Zoo

Am Tag der Deutschen Einheit (03.10.2019) führte der Zoo eine Mitmach-Aktion für die Umwelt durch. Die Kindergruppe "Zoostrolche" pflanzte als Zeichen der Wertschätzung unserer Natur mit Hilfe der Zoogärtner eine Zierkirsche im Zoogelände.



Die "Zoostrolche" pflanzen eine Zierkirsche im Zoo Dortmund (Bild: Wolf Malkusch).

(Text: Wolf Malkusch, Stephanie Zech, Wolfgang Rades)

Angola-Giraffen



Angola-Giraffen sind deutschlandweit einmalig im Zoo Dortmund zu bewundern, hier Bulle Zikomo noch mit Mutter Gambela (Bild: Wolf Malkusch)

Beschreibung

Besonders auffällig ist der lange Hals, der die Giraffen unverwechselbar macht. Sie gehören in die nähere Verwandtschaft der Paarhufer, zu denen auch Antilopen, Rinder und Hirsche gehören. Wie diese sind sie Wiederkäuer mit dem typischen dreigeteilten Wiederkäuermagen. Mit einer Größe von maximal fast sieben Metern sind Giraffen die größten lebenden Säugetiere. Obgleich der Hals sehr lang ist, wird er, wie bei den meisten anderen Säugetieren, von nur sieben Wirbeln getragen. Erwachsene Giraffenbullen können bis zu 2000 kg wiegen. Auf dem Kopf tragen Giraffen zwei kurze Hörner, die mit Haut überwachsen sind und im Gegensatz zum Geweih etwa der Hirsche nie abgeworfen werden. Als "Waffen" werden diese Hörner normalerweise nicht eingesetzt. Wahrscheinlich sind sie ein Relikt aus früheren Entwicklungsstadien. Wenn kämpfen, nutzen sie die muskelbewehrte Kraft ihrer Hälse. Giraffen besetzen zwar keine Reviere. doch halten sie sich meist in einem bestimmten Gebiet auf, welches sie auf der Suche nach Nahrung durchwandern. Beim Laufen erreichen Giraffen Geschwindigkeiten von bis zu 55 km/h.

Systematik

Die systematische Einteilung der Giraffen ist uneinheitlich. Verschiedene Unterarten werden beschrieben, wovon eine der seltensten die im Zoo Dortmund gezeigte Angola-Giraffe ist. Wahrscheinlich ist die Einteilung in Unterarten jedoch nur willkür-

lich. Seit einiger Zeit werden zumindest die südafrikanischen Kap-Giraffen mit den Angola-Giraffen als einheitliche Form betrachtet.



Giraffenhaus Innengehege: Rundgang der Zoofreunde am 04. Mai 2016 (Bild: Wolf Malkusch).

Lebensraum

Giraffen sind in Afrika südlich der Sahara weit verbreitet. Sie sind in Busch- und Baumsavannen heimisch und kommen sogar bis in die Halbwüsten vor, wo sie ihren Flüssigkeitsbedarf weitgehend aus ihrer Nahrung decken. Heute kommen Giraffen überall dort vor, wo es entsprechende Savannenareale gibt (Baum- und Buschsavanne).

Nahrung



Giraffen haben eine bis zu 60 cm lange Zunge (Bild: Wolf Malkusch).

Giraffen sind Weidetiere, die sich in erster Linie von Busch- und Baumsprossen ernähren. Vor allem Akazien machen einen Großteil ihrer natürlichen Nahrung aus. Mit ihrer langen Zunge und beweglichen Lippen "pflücken" Giraffen die Blätter von den dornigen Ästen.

Sozialverhalten

Giraffen sind Herdentiere, die in Gruppen von bis zu 15 Tieren zusammen leben. Die Herdenzusammensetzung ist variabel und einige Tiere wechseln zwischen verschiedenen Herden. Weibliche Tiere durchstreifen Gebiete von bis zu 70 km² Größe. Bullen halten sich in kleineren Arealen auf. Während unter Weibchen keine Rangordnung zu erkennen ist, gibt es unter Bullen eine strenge Hierarchie.

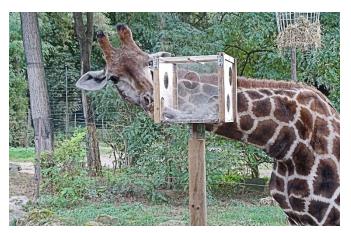
Fortpflanzung



Bei der Geburt sind die kleinen Hörnchen noch ganz weich und nach innen gebogen (Bild: Marja Kettner).

Nach einer Tragzeit von etwa 15 Monaten wird ein Jungtier (sehr selten zwei) geboren. Dieses "fällt" bei der Geburt aus einer Höhe von fast zwei Metern zu Boden. Es ist lebenswichtig, dass das Junge möglichst rasch danach aufsteht, denn der komplizierte Blutkreislauf ermöglicht es Giraffen nicht, sich für längere Zeit abzulegen.

Zuchtprogramme im Zoo



Als Beschäftigungsmaßnahme müssen die Giraffen im Zoo die schmackhaften Pellets aus der Box mühsam mit der Zunge herausholen (Bild: Wolf Malkusch).

Giraffen werden in den Zoos im Rahmen eines koordinierten Zuchtprogramms gehalten. Für den
Dortmunder Zoo relevant ist das Zuchtbuch der
Südlichen oder Baringo-Giraffen, zu denen auch
die Tiere im Zoo Dortmund gezählt werden. Das
Buch wird im Zoo Arnhem (Niederlande) als EEP
(Europäisches Erhaltungszuchtprogramm) geführt.
Der Zoo Dortmund hat einen Sitz im sogenannten
Species Committee. Auch in Japan und in Nordamerika werden ähnliche Zuchtbücher geführt.
Eine der Hauptaufgaben der Zuchtbuchkoordinatoren ist es zurzeit, die unkontrollierte Mischlingszucht einzuschränken und die weitergehende Zucht
im Hinblick auf möglichst ausgeglichene Zoopopulationen zu forcieren.

Giraffe Zikomo, der siebenjährige Bulle im Zoo Dortmund, ein gebürtiger Dortmunder, war zuletzt ganz allein, jedenfalls ohne Artgenossen, seitdem seine Tante und im letzten Jahr seine Mutter Gambela gestorben sind.



Zikomo, hier noch mit Mutter Gambela und Tante Himba am 20. Januar 2017 (Bild: Marcel Stawinoga).

"Er ist generell neugierig und an Besuchern interessiert, doch im neuen Lockdown noch mehr", erzählte Marcel Stawinoga. "Kommt zum Beispiel ein Baufahrzeug vorbei oder das Auto der Tierärztin, reckt er den Hals und schaut lange hinterher." Dass Tiere Besucher beobachten, wisse man schon immer, aber jetzt wird es sehr deutlich, berichtet der Zoolotse.

In Abstimmung mit dem EEP wird der Zoo Dortmund die Zucht von Angola-Giraffen einstellen. Er wird auf eine andere Unterart umsteigen. Um welche es sich handelt, wird noch bekannt gegeben. Geplant sind die neuen Giraffen für Anfang März. Das wird aber vom Verlauf der Pandemie abhängen.

(Text: Stadt Dortmund, Marcel Stawinoga)

Dahomey-Rinder



Dahomey-Rind - optisch ein kleiner Kampfstier

Im Westfälischen Bauernhof des Zoos sind 2018 mit den Dahomey-Rindern Vertreter der kleinsten Hausrindzüchtung der Welt eingezogen (Bestand 2021: 0/2).



Die beiden Dahomey-Kühe in der Bauernhof-Anlage

Anfang des 19. Jahrhunderts gelangten die ersten Dahomey-Rinder über das ehemalige afrikanische Königreich Dahomey (heute Benin) in den Zoo von Antwerpen. Das Dahomey-Zwergrind wird meist nur als Liebhabertier gehalten, denn die wirtschaftliche Bedeutung ist gering, die Milchleistung reicht gerade für die Aufzucht des Nachwuchses. Als Fleischlieferant ist es auf Grund seiner Größe und der langsameren Gewichtszunahme nicht konkurrenzfähig - in der Landschaftspflege ist die geringe Größe allerdings von Vorteil, da die relativ leichten Tiere kaum Trittschäden verursachen und auch sehr gut mit minderwertigen Weidegründen zurechtkommen.

Dahomey-Rinder entsprechen in ihren Proportionen durchaus unseren europäischen Rinderzüchtungen und im Gegensatz zu anderen Kleinformen,



die ihre Körpergröße durch Kreuzung und Auslese erhielten, handelt es sich beim Dahomey-Rind um eine ursprüngliche Zwergform aus Afrika – auch wenn sie auf uns Europäer wie kleine Dahomey Kampfstiere wirken.

Die Zuchtform selbst stammt jedoch von den nilotischen Hamitic-Rindern ab, die ihrerseits auf eine Zebu-Züchtung zurückgehen.



Streit mit den Nachbarn

Das Gewicht der Kuh erreicht bis zu 230 kg; das der Stiere bis zu 300 kg; bei einer Widerristhöhe 80 – 90 cm (Kuh) bzw. 90 -105 cm (Stier). Die Fellfarbe ist schwarz oder grau - teilweise mit weißen Flecken an der Bauchseite. Die Tiere haben ovale, nach vorne gekrümmte Hörner, die im hohen Alter meist nach unten zeigen. Das Dahomey-Rind hat einen sehr langen Schwanz mit einer langhaarigen Quaste – praktisch zur Fliegenabwehr im heißen Afrika. Das kleine Euter der Kuh, mit manchmal nur 3 Zitzen, reicht gerade zur Kälberaufzucht. Die Milch ist sehr gehaltvoll. Die Tragzeit der Tiere beträgt etwa 280 Tage.

(Text, Bilder: Helmut & Christian Willeke)

Hallo Kinder

INDERSEITE

SuperSandra

Willkommen auf der Superseite nur für Euch!

Hier könnt Ihr knifflige Rätsel lösen, bunte Bilder anschauen und Interessantes aus der Tierwelt erfahren. Viel Spaß wünscht Euch

SuperSandra
Riatisel
Bring



Wer hat die längste Reiseroute aller Zugvögel?

Bring die Buchstaben der Namen in die richtige Reihenfolge, dann weißt Du, welche es sind!

n diesen Vogelzug haben sic



- 1. Brillguipinenn 4. Gangraus

 - 7. Huahsuhn
- 2. Kckuuck
- 5. Knarich
- 8. Worsteißch
- 3. Mehlwalschbe
- 6. Nigatachll
 - 9. Staubdtate

GUTE REISE!!!

nach Afrika.

den Pazifik, ohne

Die Zwischenstopps

futtern sich einige vor

verdoppelt ihr Gewicht,

Äquatorialafrika zu fliegen. Bei

Tiere unterwegs - Teil 1 - Vögel auf Weltreise!

Uns AMEISENBÄREN zieht es ja nicht so in die Ferne: Wir stapfen nur von einem Termitenhügel zum nächsten. Aber andere Tiere legen pro Jahr beachtliche Strecken zurück, z. B. Zugvögel. 50 Milliarden Vögel machen sich weltweit jedes Jahr von ihren Brutplätzen auf, um in ihre Winterquartiere zu fliegen. Aber nicht die Kälte ist der Grund für ihre Reise, sondern das Nahrungsangebot. Ihr fragt Euch jetzt sicherlich, warum die Zugvögel nicht das ganze Jahr über im Süden bleiben. Das liegt daran, daß sie dort das Nahrungsangebot und den Lebensraum mit den ortsansässigen Arten während der Brutzeit teilen müssten... und im

Frühling ist ja auch zu Hause wieder genug Futter vorhanden, um den eigenen Nachwuchs heranzuziehen. Bei den Zugvögeln unterscheidet man Kurz-, Mittel- und Langstreckenzieher. Das heißt, ihre Reisestrecke ist unterschiedlich lang. Kurzstreckenzieher überwintern innerhalb einer Klimazone. So fliegen Nordeuropäische Vögel oft an die Atlantikküste, nach Großbritannien oder Mitteleuropa. Die Mitteleuropäer machen sich zum Mittelmeer auf und in den USA ziehen sie von einem Bundesstaat in den nächsten. Manche Gebirgsbewohner, wie etwa das FELSENGEBIRGSHUHN, ziehen vom hohen Berg einfach ins Tal. Mittelstreckenzieher legen schon größere Strecken zurück. Sie bewältigen ihre Reise meist etappenweise und rasten zwischendurch länger. Langstreckenzieher haben die längste Flugstrecke, oft mehr als 4000 km. Ihre Winterquartiere liegen im tropischen Afrika südlich der Sahara, im tropischen und subtropischen Asien und in Zentral- bis Südamerika.

Sie müssen auf ihrer weiten Reise oft wahre Meisterleistungen vollbringen. Die asiatischen STREIFENGÄNSE fliegen auf bis zu 9000m Höhe und überqueren in nur 8 Stunden den Himalaya. Der winzige, nur 4 Gramm leichte

RUBINKEHLKOLIBRI überfliegt, aus den östlichen USA kommend, bei seiner Reise nach Zentralamerika oft sogar den Golf von Mexiko... ein Nonstop-Flug von 1000 km. Als einzige bekannte Art aus Europa verbringen die ODINSHÜHNCHEN den Winter im Pazifik, daher müssen sie mehrere Ozeane überfliegen, bis sie am Ziel

sind. Die **STEINSCHMÄTZER**, die in der westlichen Arktis brüten, fliegen nicht, wie die anderen nordamerikanischen Zugvögel, nach Südamerika, sondern wie ihre europäischen Verwandten Die **PFUHLSCHNEPFE** wiederum überfliegt den größten Ozean der Welt, eine einzige Unterbrechung. 10.000 km... Klasse, oder ?! zum Ausruhen sind bei Langstreckenziehern kurz bemessen, daher dem Abflug richtig voll. Der Name **DOPPELSCHNEPFE** ist Programm. Sie um in 2 Tagen ohne Unterbrechung 4500 km von Skandinavien nach

ihrer Ankunft hat sie dann ihre Fettreserven verbraucht und ist total

dünn. Manche Vogelarten, etwa KRANICHE und GÄNSE, machen eine Gruppenreise und fliegen im Familienverband, während andere, etwa der KUCKUCK, ganz alleine unterwegs sind. Das liegt daran, daß einige Arten instinktiv ihre Reiseroute kennen, andere den Verlauf jedoch erst erlernen müssen. Als vor einigen Jahren wieder WALDRAPPE in Österreich ausgewildert wurden, mußten die von Menschen aufgezogenen Vögel ihren Weg ins italienische Winterquartier durch ein voraus fliegendes Ultraleichtflugzeug erst lernen. Mittlerweile finden sie den Weg selbstständig. Um sich nicht zu verirren, orientieren sich Zugvögel tagsüber am Stand der Sonne und nachts am Stand von Navigationssternen. Sie merken sich die Lage besonderer Wegweiser, Seen, Flüsse, Berge, sogar Autobahnen und orientieren sich obendrein an Gerüchen. Und wenn der Himmel mal bewölkt ist, können sie praktischerweise durch eine Art inneren Kompass die Linien des Erdmagnetfeldes wahrnehmen. Manchmal verändern Vögel auch ihr Zugverhalten. Seit den 1960er Jahren fliegt z. B. ein Teil der europäischen MÖNCHSGRASMÜCKEN nicht mehr ans Mittelmeer, sondern verbringt die zunehmend milderen Winter in Großbritannien. Dort werden zudem die Vogelhäuschen zuverlässig mit leckerem Futter gefüllt. Die Inselüberwinterer sehen mittlerweile sogar ein bißchen anders aus als die Mittelmeerzieher. Andere Arten verkürzen

aufgrund des Klimawandels ihre Reisewege und fliegen anstatt ins ferne Afrika nur noch bis nach Spanien... andere wiederum bleiben gleich ganz zu Hause. "Balkonien" ist auch schön! Die große Reise in den Süden ist aber nicht nur anstrengend, sondern auch sehr gefährlich. Unterwegs drohen Unwetter, lauern Fressfeinde, aber auch Gefahren durch Menschen. Schlechte und bis

Orientierung in der Nacht durch "Lichtverschmutzung" über dicht besiedelten Regionen, Zerstörung wichtiger Rastplätze, schlecht isolierte Stromleitungen, sowie die Wilderei von Zugvögeln vor allem im Mittelmeerraum, bedeuten oft den Tod von Millionen von Vögeln… also: KOMMT ALLE HEIL WIEDER!

Tschüss... und bis zum nächsten Mal

Der Otter, die Otters - oder was?

Im Otterhaus des Zoos Dortmund werden zwei Arten gehalten: Riesenotter (*Pteronura brasiliensis*) aus Südamerika und als Vertreter der Zwergotter der Kurzkrallenotter (*Aonyx cinerea*). Zoologisch-Systematisch gehören diese beiden Arten zur Familie der Marderartigen (Mustelidae) innerhalb der Ordnung der Beutegreifer (Carnivora). Im täglichen Sprachgebrauch ist immer wieder festzustellen, dass sowohl die Pluralform, als auch der bestimmte Artikel mit einiger Unsicherheit gebraucht werden. Heißt es nun "die Ottern", "die Otters" oder einfach "die Otter"? Heißt es "der Otter" oder "die Otter"? Diese Unsicherheit liegt in einer sich leider immer weiter verbreitenden Oberflächlichkeit im deutschen Sprachgebrauch begründet.

Die Otter



Zwergotter (Aonyx cinerea) im Zoo Dortmund (Bild: Wolf Malkusch).

Riesenotter und Zwergotter sind laut Duden "zu den Mardern gehörende, im und am Wasser lebende kleine Säugetiere mit Schwimmhäuten zwischen den Zehen, langem Schwanz und dichtem glänzenden Fell". Der Name Otter für diese Säugetiere wurde als erstes für unsere einheimische Art, den Fischotter (*Lutra lutra*), geprägt. In Trübners Deutschem Wörterbuch von 1954 heißt es hierzu: "Das Säugetier *Lutra vulgaris* trägt seinen Namen als Wasserbewohner" (*Lutra vulgaris* ist ein nicht mehr gebrauchtes Synonym für den Fischotter).

Tatsächlich lassen sich sowohl das deutsche "Otter" als auch das (später geprägte) lateinische "lutra" auf das althochdeutsche Wort "ottar" und damit auf das indogermanische "udra" zurückleiten. Die Wurzel für dieses Wort ist im Sanskrit–Wort "uda" zu suchen, was so viel wie "benetzen, zum Wasser gehörig" bedeutet. Ebenfalls davon abge-

leitet ist das griechische Wort *hydra* (Wasserschlange). Otter bedeutet damit so viel wie "Wassertier". Sowohl der Wortstamm *uda*, als auch das hieraus abgeleitete Wort Otter haben grammatika-



Riesenotter (Pteronura brasiliensis) im Zoo Dortmund (Bild: Wolf Malkusch).

lisch ein männliches Geschlecht. Daher heißt es "der Otter" (z.B. der Fischotter, der Riesenotter, der Zwergotter). Pluralform dieses Wortes ist "die Otter" (Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache). Dem Deutschen Wörterbuch der Gebrüder Grimm ist zu entnehmen, dass dies auch die ursprüngliche Pluralform ist. Nur bei Eigennamen (z.B. Familie Otter) ist es zulässig von "die Otters" zu sprechen (in Analogie zu "die Müllers", "die Mayers" usw.).



Fischotter (Lontra canadensis) im Zoo Schwerin (Bild: Pressefoto Zoo Schwerin).

Übrigens wird der Fischotter erst seit etwa 1616 (Henischs "Teutsche Sprach und Weißheit") als Fischotter zur Abgrenzung von anderen Otterarten nicht mehr nur als Otter bezeichnet. Eine Abwandlung des lateinischen *lutra* ist *lontra*, welches sich im 15. Jahrhundert im galizischen Sprachraum als

Gattungsbezeichnung für die Otter gebildet hat. Einige nordamerikanische Arten tragen diesen Gattungsnamen (z.B. der Nordamerikanische Fischotter, Lontra canadensis). Die südamerikanischen Riesenotter werden in ihrer Heimat auch gerne als Lobo del Rio (Wolf des Flusses) bezeichnet. Derartige Analogien sollen Ursache für die Hinzufügung des "I-" vor die Bezeichnung "utra" sein (abgeleitet von lupus - Wolf).

Die Ottern

Hinreichend bekannt ist auch eine einheimische Schlangenart namens Kreuzotter (*Vipera berus*). Hier hat die Bezeichnung "-otter" eine ganz andere Etymologie. *Vipera berus* gehört zur Familie der Viperidae (Vipern), einer Familie von hochentwickelten Giftschlangen, zu denen beispielsweise auch Klapperschlangen gezählt werden.



Kreuzotter (Vipera berus) in der Wilhelma Stuttgart (Bild: Pressefoto Wilhelma).

Otter ist in diesem Zusammenhang abgeleitet vom mittelhochdeutschen Wort "nater" (Schlange). Das ursprüngliche Wort hat sich bei der Bezeichnung der Familie der Nattern (Colubridae) bis heute erhalten. Grammatikalisch ist das Wort weiblich. Daher heißt es "die Otter" und als Plural ist dem Grimm'schen Wörterbuch die Form "die Ottern" zu entnehmen. Die Bezeichnung Otter für Schlangen geht unmittelbar auf die ostmitteldeutsche Variante von "nater" zurück, bei der das "a" zu "o" verdumpfte (Formulierung aus dem Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache): "noter". Luther hat in seiner Bibelübersetzung das Wort Otter geprägt. welches sich bis heute erhalten hat. Er hat dabei das "n" von "noter" zum Auslaut eines unbestimmten Artikels umgedeutet und es schlichtweg entfallen lassen. Dies wird besonders bei einem Vergleich der Lutherschen Bibelübersetzung mit der von Zwingli deutlich (siehe Schenker W. 1977. "Die Sprache Huldrych Zwinglis im Kontrast zur Sprache Luthers"). Bei Matthäus 3,7 heißt es in der Lutherfassung "otter gezichte" während es in der Zwinglifassung "nater geschlächt" heißt. Luthers Version hat sich über die mehrheitlich evangelischen Gebiete in der deutschen Sprache manifestiert wie Kluge 1918 in seiner Analyse "Von Luther bis Lessing" nachweist.



Texas-Klapperschlange (Crotalus atrox) im Tiergarten Nürnberg (Bild: Helmut Mägdefrau).

Übrigens wird die Familie Viperidae auch häufig als Ottern benannt. Vermutlich ist die (modernere) Bezeichnung als Vipern ein eingedeutschter Anglizismus. In R. Bauchots bemerkenswertem Buch "Schlangen" von 1994 wird die Gattung *Vipera* als Echte Ottern bezeichnet. In der aktuelleren Betrachtung der Phylogenie und Systematik des *Vipera berus* – Artenkomplexes durch Kalyabina-Hauf et al. in der Mertensiella (Ausgabe 15, 2004) werden die Arten der *Vipera berus* – Gruppe (Untergattung *Pelias*) als Ottern (englisch *adders*) im eigentlichen Sinne bezeichnet.

Zusammenfassung

Die marderähnlichen Wassertiere, von denen zwei Arten im Otterhaus des Zoos Dortmund gehalten werden, sind als die Otter (Singular: der Otter) anzusprechen. Die ebenfalls den Namen Otter tragenden Schlangen sind als die Ottern (Singular: die Otter) anzusprechen.

Marder: der Otter, *m.* (*pl.* die Otter) Schlangen: die Otter, *f.* (*pl.* die Ottern) (*m.* = masculin (männlich), *pl.* = plural (Mehrzahl), *f.* = feminin (weiblich))

(Text: Frank Brandstätter)

Zoos steigern Artenschutzbemühungen

Über den VdZ

Der Verband der Zoologischen Gärten (VdZ) e.V. mit Sitz in Berlin ist die führende Vereinigung wissenschaftlich geleiteter Zoologischer Gärten mit Wirkungsschwerpunkt im deutschsprachigen Raum. Der 1887 gegründete VdZ ist der weltweit älteste Zoo-Verband



und gab den Anstoß zur Gründung des Weltzooverbandes (WAZA). Aktuell gehören zum VdZ 71 Mitgliedszoos in Deutschland, Schweiz, Österreich und Spanien.

Verband: Anzahl der Auswilderungen deutlich gestiegen

Berlin, 28. Dezember 2020. Die zoologischen Gärten haben ihre Anstrengungen im Artenschutz in den vergangenen Jahren deutlich intensiviert. Das hat eine Untersuchung des Verbandes der Zoologischen Gärten bei seinen Mitgliedern ergeben. Demnach konnten deutlich mehr in Zoos des Verbandes geborene und geschlüpfte Tiere für Auswilderungen bereitgestellt werden. So wurden in den Jahren 2018 und 2019 insgesamt 3.072 Individuen aus VdZ-Einrichtungen in die Wildnis verbracht. Die Tiere gehörten zu 46 verschiedenen Arten. Zuletzt hatte der Verband der Zoologischen Gärten 2016 einige hundert Auswilderungen pro Jahr registriert.



Wisent im Tierpark Berlin: 2020 waren 5 Wisente im Norden Aserbaidschans ausgewildert worden, darunter der im Zoo Berlin geborene Bulle Beppo.

"Ich bin sehr stolz darauf, dass wir als Verband unseren Einfluss auf den international vernetzten Artenschutz derart deutlich steigern konnten", sagt Präsident Prof. Dr. Jörg Junhold, gleichzeitig Zoodirektor in Leipzig. "Man darf nicht vergessen, dass die Auswilderungen so etwas wie die Königsdisziplin im Artenschutz darstellen. Das sind in der Regel hochkomplexe, langwierige und teure Prozesse. Umso mehr können wir als Zoogemeinschaft stolz darauf sein, dass wir Teil der Lösung auf das Problem des globalen Artensterbens sind."



Das Java-Pustelschwein ist eine stark gefährdete endemische Tierart Indonesiens (Bild: Florian Richter).

Neben der eigenen Arbeit in der Haltung und Vermehrung von Tierarten wirkt der Verband der Zoologischen Gärten auch in Kooperationen für den Erhalt der Biodiversität. Mit der Stiftung Artenschutz, mit der er auch eine Bürogemeinschaft bildet, arbeitet der VdZ eng beim sogenannten in-situ-Artenschutz zusammen, also dem Bemühen um die bedrohten Arten direkt in ihren ursprünglichen Verbreitungsgebieten. "Wir haben zusammen gerade zehn neue Projekte für hochbedrohte Arten aufgelegt, unter anderem für das Java-Pustelschwein



Langschnabeligel im Zoo London (Bild: Klaus Rudloff).

und den Attenborough-Langschnabeligel, sagt VdZ-Geschäftsführer Volker Homes. "Für uns bedeutet diese neue Form der Kooperation unter anderem, dass wir auch leben, was wir als Botschaft immer nach außen tragen – einen ganzheitlichen Ansatz beim Artenschutz, hier in Deutschland und global in der Wildnis, ein "One-Plan-Approach" wie es international heißt."



Lemur-Laubfrosch – großblättrige Pflanzen sind der beliebteste Aufenthalt der Frösche (Bild: Tobias Eisenberg).

Zusammen mit dem Verein Frogs & Friends und der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde bildet der Verband der Zoologischen Gärten seit zwei Jahren das Konsortium "Citizen Conservation". Zoos und private Wildtierhalter koordinieren und intensivieren hier ihre Bemühungen um bedrohte Amphibienarten. "Mittlerweile ist das Programm auf zehn Arten angewachsen", sagt VdZ-Geschäftsführer Volker Homes. "Zusammen mit den kundigen Privatleuten bemühen wir uns unter anderem um den vom Aussterben bedrohten



Der Kölner Zoo sendete bedrohte Vietnam-Krokodilmolche nach Welterstzucht nach Vietnam (Bild: Thomas Ziegler).

Lemur-Laubfrosch und den Vietnam-Krokodilmolch. Gemeinsam können wir einfach mehr für den Erhalt der Natur erreichen."



Schleiereule im Zoo Dortmund (Bild: Wolf Malkusch).

Zur Unterstützung des Dortmunder Bestandes werden junge Schleiereulen aus dem Zoo Dortmund in Zusammenarbeit mit der NABU Eulen AG an ausgewählten Plätzen im Großraum Dortmund ausgewildert.

Seit 2009 werden im Zoo Dortmund geschlüpfte Steinkäuze für das Auswilderungsprojekt Garbek Schleswig-Holstein bereitgestellt. Die landwirtschaftlich geprägte offene Landschaft südlich des Naturparks Holsteinische Schweiz bieten den Dortmunder Steinkäuzen bestmögliche Bedingungen zur Wiederansiedlung.



Steinkauz im Zoo Dortmund (Bild: Wolf Malkusch).

Kontakt

Sebastian Scholze, Leiter Kommunikation (sebastian.scholze@vdz-zoos.org; 0175-2731955)

(Text: VdZ – Sebastian Scholze, Zoo Dortmund)

Husumer Protestschwein



Rotbuntes Husumer Protestschwein im Zoo Dortmund. (Bild: Wolf Malkusch)

Die Rotbunten Husumer Schweine haben sich wahrscheinlich als Aufspaltung des Angler Sattelschweins und aus Einkreuzungen norddeutscher Marschschweine mit englischen Tamworth-Schweinen entwickelt. Die Schweine in den dänischen Landesfarben wurden ab 1864 von der dänischen Bevölkerung Schleswig-Holsteins aus Protest gegen die Landesherrschaft Preußens und Österreichs gern gehalten, zumal ihr das Hissen des Dannebrog, der dänischen Flagge, verboten wurde.



Das Zuchtpaar im Außengehege am Bauernhof. (Bild: Wolf Malkusch)

1954 wurde ein Herdbuch eingerichtet, aber bereits ab Ende der 1960er-Jahre galt die Rasse als verschwunden, weil sie mit der Trendwende zu Mastschweinen der Konkurrenz der fettarmen Fleischschweine weichen musste. 1984 wurde bekannt, dass ein paar Tiere überlebt hatten. Seit 1996 bemühen sich engagierte Züchter durch Rückkreuzung um die Erhaltung dieses extrem gefährdeten Schlags. 2017 waren 43 Eber und 80 Sauen im Herdbuch eingetragen. Offiziell wird das Rotbunte

Husumer Schwein heute der Rasse Deutsches Sattelschwein als Abteilung zugeordnet. Heute gibt es wieder etwa 200 Tiere.



Es geht nichts über ein Nickerchen im Freien. (Bild: Wolf Malkusch)

Es handelt sich um großrahmige Schweine mit Schlapp- bis halb stehenden Ohren, bei der die Eber 90-95 cm hoch und 300-350 kg schwer, die Sauen 80-85 cm hoch und 250-300 kg schwer werden. Das charakteristische Kennzeichen ist seine rote Farbe mit weißem Sattel. Bei älteren Tieren dunkelt die rote Farbe häufig nach.



Das Zuchtpaar brachte 2019 sechs Ferkel zur Welt. (Bild: Wolf Malkusch)

Die Schweine sind bestens für die extensive Weidehaltung geeignet. Sie sind vital, robust, genügsam, winterhart, haben ein ruhiges und ausgeglichenes Wesen sowie gute Muttereigenschaften. Sie verfügen über einen hohen Fettgehalt im Muskelfleisch, was dem Fleisch einen besonderen Geschmack verleiht.

Nach der Roten Liste der "Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V." ist das Husumer Protestschwein extrem gefährdet.

(Text: Wolf Malkusch, Zootier-Lexikon)

Tierzu- und -abgänge Juli - Dezember 2020

Seit **Juli** bereichern zwei Maskenkiebitze aus dem Tierpark Bochum den Zoobestand. Ende Juli musste leider Giraffenkuh "Gambela" im hohen Alter von über 23 Jahren eingeschläfert werden.



Ringelschwanz-Felsenkänguru Jacques.

Auch im **August** musste ein Tier altersbedingt euthanasiert werden: Jaguarundi-Männchen "Clyde" wurde über 14 Jahre alt. Er kam aus dem Zooparque Itatiba in Brasilien und lebte seit 2012 bei uns. Für die Ringelschwanz-Felsenkängurus erhielten wir einen neuen Zuchtmann im Rahmen des EEP aus dem Zoo Mulhouse in Frankreich. Um unsere Steinkauzgruppe wieder aufzubauen kam ein junges Männchen aus dem Zoo Hoyerswerda.

Im **September** folgte ein weiteres Pärchen aus dem Natur- und Umweltpark Güstrow. Ebenfalls seit September bereichern drei Wildmeerschweinchen den Tierbestand. Ein bei uns geborener Rotducker ging auf Empfehlung des Zuchtbuchs in den Kölner Zoo. Brauenglattstirn-Kaiman "Gonzo" verstarb Ende des Monats; er war ein beschlagnahmtes Tier und kam 2006 zu uns.

Ein Hausyak musste im **Oktober** aufgrund einer Verletzung eingeschläfert werden. Aus dem Tierpark Bernburg erhielten wir Ende Oktober einen

weiblichen Graubauchhäherling als neuen Partner für unser Männchen.

Zum ersten Mal Nachwuchs bei unserem Kurzkrallenotterpaar gab es Anfang **November**. Um gleich

fünf Jungtiere müssen sich beide nun kümmern. Überraschend Nachwuchs gab es bei den Pfauenaugen-Stechrochen. Zum zweiten Mal in sieben Jahren schlüpfte, bzw. wurde ein Jungtier geboren.



Zwergotter-Nachwuchs.



Zwergeselstuten Dana und Ella.

Mitte November, als auch Anfang **Dezember** kam jeweils eine Zwergeselstute in den Zoo, ein Tier aus dem Tierpark Limbach-Oberfrohna und eins aus dem Tierpark Berlin. Hengst "Henkie" wird ihnen Gesellschaft leisten. Unseren einzelnen Saruskranich-Mann haben wir an den Tierpark Cottbus abgegeben. Dort fand er eine passende Partnerin.

Im Dezember haben wir mit der Rentierhaltung aufgehört. Ein Tier musste aus medizinischen Gründen eingeschläfert werden, ein Tier wurde an den Wildpark Potzberg abgegeben.

(Text: Stephanie Zech, Bilder: Marcel Stawinoga)

Zootier des Jahres 2021: Das Krokodil

Krokodile teilten sich ihren Lebensraum bereits mit den Dinosauriern. Seit mehr als 200 Millionen Jahren bevölkern die perfekten Jäger nahezu unverändert unseren Planeten - bis der Mensch auftauchte. Nun stehen die Nützlinge mit dem Imageproblem kurz vor dem Untergang, weswegen die Zoologische Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz (ZGAP) das Krokodil zum "Zootier des Jahres 2021" gekürt hat. Bei der diesjäh-



Keilkopf-Glattstirn-Kaiman im Zoo Dortmund (Bild: Wolf Malkusch)

rigen Kampagne sollen mit den gesammelten Geldern vorrangig drei Projekte unterstützt werden, die sich um den Erhalt der Kuba-, Siam- und Philippinenkrokodile kümmern.

Viele Krokodilarten gelten als gefährdet und sechs Arten werden von der Weltnaturschutzunion IUCN bereits als "von der Ausrottung bedroht" eingestuft.

(Text, Bilder: Wolf Malkusch)

Neue Mitglieder

Seit 2020 zählen die Zoofreunde die aktuellen Mitglieder und nicht mehr die Mitgliedschaften. Die Zoofreunde Dortmund haben seit Anfang Januar 2021 798 Mitglieder. Seit Anfang August 2020 sind bisher 15 neue Mitglieder beigetreten. Alle neuen Mitglieder heißen wir hiermit herzlich willkommen. Zu den neuen Mitgliedern zählen u. a. Jessica Bone und Hendrik Böing.

Nachwuchs bei den Pfauenaugen-Stechrochen:



Es ist ein Tier wie eine Parabel auf das Jahr 2020: verbringt die meiste Zeit allein, bewegt sich wenig, ist aber gefährlich und wird in der Bevölkerung gefürchtet. Passend also, dass es kurz vor Ende des Jahres noch Nachwuchs bei den Pfauenaugen-Stechrochen im Amazonashaus des Zoos gab. Herr und Frau Rochen leben seit 2013 in Dortmund. Lange lief zwischen den beiden nichts. Doch dann wurde die Wassertemperatur im Aquarium leicht erhöht. Offensichtlich mit anregendem Effekt.

Aus dem Inhalt

Grußwort des Vorstands Sind Zoologische Gärten noch zeitgemäß (3)? Angola-Giraffen Dahomey-Rind Kinderseiten Otter
VdZ Artenschutzbemühungen
Husumer Protestschwein
Tierbestand im Zoo
Impressum

Anmerkungen und Anregungen

Wie gefällt Euch diese Zeitschrift? Habt Ihr Wünsche zu speziellen Themen? Was gefällt Euch nicht? Bitte schreibt uns Eure Anregungen. Besucht bitte auch unsere Web-Seite mit ständig neuen Informationen unter: www.zoofreunde-dortmund.de oder unsere stets aktuelle Facebook-Seite unter: www.facebook.com/zoofreundedortmund. Haben wir Euer Interesse geweckt? Möchtet Ihr gerne Mitglied bei uns werden? Dann meldet Euch bitte bei uns: E-Mail: yurumi@zoofreunde-dortmund.de.

Impressum:

YURUMI

Herausgeber: Zoofreunde Dortmund e.V., V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Stefan Dieterle

Anschrift: Zoofreunde Dortmund, c/o Olpe 19, 44135 Dortmund

Web: www.zoofreunde-dortmund.de – E-Mail: yurumi@zoofreunde-dortmund.de

Facebook: www.facebook.com/zoofreundedortmund

Koordinatorin: Margaret Glörfeld; Chefredakteur, Layout: Dr. Wolf Malkusch

Redaktion (Text, Bilder): Frank Brandstätter, Margaret Glörfeld, Monika Klasinski, Wolf Malkusch, Elisabeth Mignolet, Markus Patschke, Christian Peirick, Kristina Pötter, Uwe Pothe, Andreas Reichel, Lea Reichel, Tim Sagorski, Ilona Schappert, Ariane Schultheis, Brigitte Schumann, Marcel Stawinoga, Christian Willeke, Helmut Willeke, Stephanie Zech, (Bild Titelseite: Wolf Malkusch)